

Forstwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg
Forstliche Versuchs-und Forschungsanstalt Baden-Württemberg

Berichte Freiburger Forstliche Forschung

Heft 39

Tagungsband der
ANW-Bundestagung

(Arbeitsgemeinschaft
Naturgemäße Waldwirtschaft)

vom 12.-14. Juni 2002 in Baden-Württemberg

ISSN 1436-1566

Herausgeber:

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt
Baden-Württemberg

Redaktion:

K.-H. Lieber und F.-J. Risse

Autoren:

J. Hauck, M. Wiebel, R. Koch, H. Langeneck,
B. Polzin, J. Odenthal, J. Fünfgeld,
S.L. Palmer, G. Groß, F. Haug, K.-H. Lieber

Titelblatt:

Photo von R. Hockenjos

Umschlagsgestaltung:

Bernhard Kungler Design, Freiburg

Druck:

Eigenverlag der FVA, Freiburg

Bestellung an:

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden- Württemberg
Wonnhaldestr. 4
79100 Freiburg
Tel.: 0761/4018-0
Fax 0761/4018-333
e-mail: poststelle@fva.bwl.de www.fva-bw.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten.

Gedruckt auf 100 % chlorfrei gebleichtem Papier

Inhaltsverzeichnis

1 Vorworte	1.1
2 Grußworte	2-3
3 Der Nordschwarzwald	3-6
3.1 Gebietsabgrenzung, Besitzverhältnisse, Waldzustand und Waldbau	
von Jürgen Hauck	3-6
3.1.1 Gebietsabgrenzung	3-6
3.1.2 Besitzverhältnisse	3-6
3.1.3 Waldzustand und Waldbau	3-6
3.2 Standortkundlicher Überblick	
von Martin Wiebel	3-10
3.2.1 Gesteinsaufbau und Landschaftsform	3-10
3.2.2 Klima	3-10
3.2.3 Bedingungen der Boden- und Standortsbildungen	3-11
3.3 Wald und Landschaftsgeschichte des Nordschwarzwalde	
von Richard Koch	3-14
3.3.1 Gebietsabgrenzung	3-14
3.3.2 Nacheiszeitliche Vegetationsentwicklung	3-15
3.3.3 Besiedlung	3-15
3.3.4 Waldwirtschaft	3-16
3.4 Der Wirtschaftsraum Nordschwarzwald	
von Harald Langeneck	3-19
3.5 Freudenstadt-eineGeschichtefürsich	
von Birgit Polzin	3-22
4 Der Sturm "Lothar" von Jutta Odenthal	4-27
4.1.1 Windgeschwindigkeiten	4-27
4.1.2 Räumliche Verteilung der Schäden	4-28
4.1.3 Standörtliche Analyse	4-28
4.1.4 Wiederbewaldung	4-30
4.1.5 Ökonomischer Schaden	4-30
5 Der Orkan im Weller Wald	5-32
5.1 Naturräumliche und standörtliche Besonderheiten	
von Johannes Fünfgeld	5-32
5.1.1 Der Weiler Wald	5-32
5.1.2 Landschaft, Naturraum und regionale Gliederung	5-32
5.1.3 Klima	5-33
5.1.4 Geologie und Bodenentwicklung	5-33
5.1.5 Auswirkungen von Klima und Standort auf die Waldbewirtschaftung	5-34
5.2 Wald- und Landschaftsgeschichte des Wellerwaldes	
von Richard Koch	5-36

5.3 Der Staatswald Pfalzgrafenweiler vor dem Sturm	
von Siegfried L. Palmer	5-39
5.3.1 Rückschau	5-39
5.3.2 Paradigmenwechsel	5-40
5.3.3 Die Jahre vor dem Sturm 1987 bis 1999	5-41
5.3.3.1 Holzvorrat	5-41
5.3.3.2 Nutzung	5-41
5.3.3.3 Eingriffsarten	5-41
5.3.3.4 Naturverjüngung	5-43
5.3.3.5 Buchen-Vorbau	5-43
5.3.3.6 Holzernte	5-44
5.3.3.7 Betriebswirtschaftliche Ergebnisse	5-44
5.3.4 Zusammenschau	5-45
5.4 Der Sturm und seine Bewältigung	
von Günter Groß	5-46
5.4.1 Der erste Eindruck	5-46
5.4.2 Das Wiederherstellen der öffentlichen Ordnung	5-46
5.4.3 Das Erfassen der Schäden	5-47
5.4.4 Das Erarbeiten eines Konzepts	5-47
5.4.5 Aufarbeitungskonzepte	5-48
5.4.6 Die Organisation	5-49
5.4.7 Die Durchführung	5-49
5.4.8 Die Logistik	5-50
5.4.9 Der Holzverkauf	5-51
5.4.10 Zielerreichung	5-51
5.4.11 Was brachte das Jahr 2001 ?	5-51
5.4.12 Ausblick	5-52
5.5 Der große Sturm und die Menschen	
von Friedrich Haug	5-53
6 Zielrichtung der ANW-Bundestagung von Karl-Heinz Lieber	6-58

6 Zielrichtung der ANWBundestagung

von Karl-Heinz Lieber ANW- Landesvorsitzender von Baden- Württemberg

Am Ende des Tagungsführers wird der Fokus auf die Zielrichtung der Tagung gelegt. Was bezweckt der Veranstalter mit dem Thema und dem Exkursionsangebot dieser Tagung?

Naturgemäße Waldwirtschaft hat den Aufbau und die Entwicklung strukturreicher Mischwälder mit hoher Wertschöpfung und hohem ökologischen Potenzial zum Ziel. Ein zentrales Element naturgemäßer Waldwirtschaft ist die Entwicklung stabiler Einzelbaum- und Bestandesstrukturen, die über Baumartenzusammensetzung und Strukturvielfalt erreicht werden.

Vertreter naturgemäßer Waldwirtschaft sind daher davon überzeugt, dass sich Dauerwälder, also strukturierte Mischwälder mit standortgerechten Baumarten, durch ein hohes Maß an Stabilität auszeichnen und sich vom Altersklassenwald abheben. Die Stürme 1990 ("Wiebke und Schwestern") legten den Finger deutlich in die Wunde der Fehlbestockungen und wurden zur Tragödie für die Fichte. Man fühlte sich in der Zielrichtung bestätigt, nämlich die Abkehr vom Altersklassenwald und den Umbau einschichtiger Bestandesstrukturen in strukturierte Mischwälder zu forcieren.

Der Orkan "Lothar" generierte im Vergleich zur Vergangenheit nun jedoch ein anderes Schadensmuster. Am 26.12.1999 wurden nicht nur Altersklassenwälder vernichtet. Es traf erstmals auch intakte Bergmischwälder und Plenterwälder, von denen Walter Trepp, ein exzellenter Kenner schweizerischer Plenterwälder, behauptete, diese seien gegenüber Stürmen weitgehend widerstandsfähig. "Lothar" stellte die naturgemäße Waldwirtschaft vor eine neue Situation: im Schwarzwald wurden erstmals auch Plenterwälder stark in Mitleidenschaft gezogen und der Nimbus des Unverwüstlichen wurde durch den Orkan erschüttert. Diese Erfahrung führte anfangs zu einer Verunsicherung. Es war also notwendig, sich mit dem Thema "Störungen" zu befassen und diese als nichts "Unnatürliches" bzw. "Systemwidriges" zu begreifen, sondern als einen möglichen systemimmanenten Begleitfaktor in der Entwicklung von Waldökosystemen zu erkennen. Es wurde deutlich, dass naturgemäße Waldwirtschaft außergewöhnliche Sturmereignisse wie z.B. Orkan "Lothar" nicht verhindern kann. Dazu waren die Windgeschwindigkeiten zu heftig. Naturgemäße Waldwirtschaft kann aber sehr wohl die betrieblichen und wirtschaftlichen Schäden reduzieren helfen. Über einen längeren Zeitraum naturgemäß bewirtschaftete Wälder reagieren nach den bisherigen Erfahrungen infolge der Einzelbaumbehandlung, der Strukturvielfalt und der sich stetig aufbauenden Nachwuchsreserve flexibler und elastischer auf Störungen als Altersklassenwälder. Die Entwicklungsdynamik naturgemäß behandelte Wälder bewirkt beispielsweise, dass es nach Störungen kaum noch die "Stunde Null" auf der Freifläche gibt. Vielmehr stellt sich als Nebenprodukt naturgemäßer Waldbehandlung auf großer Fläche ein meist zielgerichtetes und evtl. durch Vorbaumaßnahmen ergänztes Sukzessionspotenzial ein, das die Wiederbewaldung erheblich erleichtert. Die Folgekosten sowie die Risiken einer künstlichen Bestandesbegründung (Wiederbewaldung bei knappem Pflanz- und Saatgut, kostenintensive Kultursicherungen etc.) werden dadurch erheblich reduziert. Naturgemäße Waldwirtschaft versteht sich daher als Vorsorgeinstrument zur Verringerung von wirtschaftlichen Schäden, wie sie durch Störereignisse wie "Lothar" hervorgerufen werden.

Im Zuge der Sturmholzaufarbeitung hat sich zudem gezeigt, dass der Einsatz von Großtechnik sowie die Einbindung von Forstunternehmern notwendig ist, um Katastrophen wie %othaC auch im naturgemäßen Forstbetrieb zu beseitigen.

So wie sich naturgemäße Waldwirtschaft mit natürlichen Störungen in Waldökosystemen inhaltlich befassen musste, so notwendig war auch eine Positionierung zum Thema "Technikeinsatz und naturgemäße Waldwirtschaft". Es war dringend geboten, der vorherrschenden Meinung zu begegnen, in naturgemäß bewirtschafteten Wäldern würde noch mit dem Pferd Holz gerückt. Allzu häufig wird die ANW in die Nähe des ökologischen Landbaus gerückt und der Schluss gezogen, die ANW lehne grundsätzlich den Einsatz von Technik im Wald ab und setze weiterhin auf nostalgische bzw. "archaische" Holzernteverfahren. Die Sturmholzaufarbeitung hat gezeigt, dass sich die ANW keine technikfeindliche Haltung leisten kann; aber auch nicht blind den Errungenschaften der Technik folgen sollte. Dieser Einstellung liegt die Überzeugung zugrunde, dass die naturgemäße Waldbaugesinnung die Standards für den Einsatz moderner Forsttechnik in der Holzernte definiert. Naturgemäße Prinzipien geben die Rahmenbedingungen vor, an denen sich der Technikeinsatz zu orientieren hat. Ausgehend von diesem Grundsatz gibt es technische Verfahren und Methoden, die den naturgemäßen Waldbauzielen entsprechen und diese fördern. "Lothar" hat daher auch gezeigt, dass ein schlüssiges und von allen Beteiligten akzeptiertes Bewirtschaftungskonzept für ein erfolgreiches Krisenmanagement von wesentlicher Bedeutung ist. Denn: wer es z.B. in "Friedenszeiten" versäumt, ein geordnetes und intaktes Erschließungssystem anzulegen und zu pflegen, hat im Krisenfall schnell das Nachsehen. Im Zweifel entscheidet dann der Maschinenführer über das Aufarbeitungsverfahren; mit Konsequenzen, die alles andere als zielführend sind.

"Lothar" bestätigte, dass die praktische Umsetzung naturgemäßer Waldbauziele nur in einem klar definierten Bewirtschaftungskonzept mit einer klaren Zielsetzung erfolgreich sein kann. Wer naturgemäß wirtschaftet, ist auf einen hohen Qualitätsstandard im betrieblichen Management, in der Waldarbeit sowie der Holzerntetechnik angewiesen und damit für den Krisenfall besser gerüstet. Definierte und akzeptierte Qualitätsstandards werden dann auch im Krisenfall nicht ohne Widerstand preisgegeben. Schnelle, aber folgenreiche Lösungen nach dem Motto: "quick and dirty" erlangen keine Relevanz, wenn die waldbaulichen Ziele und die daraus abgeleiteten Standards auch in der Katastrophe weiterbestehen. Die Veranstalter werden daher gezielt die Themenbereiche Betriebsmanagement und Einsatz angemessener Forsttechnik, die bei oberflächlicher Betrachtung nicht zu den Kernthemen naturgemäßer Debatten zählen, offen zur Diskussion stellen. Vor dem Hintergrund klimatischer Veränderungen wird sich die Waldwirtschaft voraussichtlich häufiger als bisher mit Störungen unterschiedlicher Intensitäten und mit einem forstbetrieblichen Krisenmanagement befassen müssen. Die ANW ist der Auffassung, dass sich naturgemäße Prinzipien hier in besonderer Weise bewährt haben und empfehlen.

Die Exkursionen zur Bundestagung beinhalten daher eine Kombination aus der Praxis naturgemäßer Waldwirtschaft sowie dem Besuch von Störungsflächen, die nicht oder nur extensiv forstlich behandelt wurden. Hier gilt es, sich iterativ an angepasste Behandlungsintensitäten im Nachgang zu Störereignissen "heranzutasten".

Die Veranstalter wünschen sich, dass im Laufe der Tagung ausgehend von den Vorträgen der Festversammlung die Bedeutung der naturgemäßen Waldwirtschaft als Bewirtschaftungskonzept und die prophylaktische Wirkung naturgemäßer Waldwirtschaft zur Reduzierung von zukünftigen Störeinflussgrößen offen und konstruktiv diskutiert werden. Die Teilnehmer sollen angeregt werden, positive wie vielleicht auch weniger positive Erfahrungen aus der Sturmbewältigung mit zu nehmen und zu reflektieren. Was sich Weihnachten 1999 in Baden-Württemberg ereignete, kann morgen jede andere Region "heimsuchen". Darüber hinaus ist es Ziel der Tagung, die außerordentliche Leistung von Menschen angemessen zu würdigen, die nach dem 26.12.1999 nicht resignierten, sondern im Einklang mit naturgemäßen Traditionen eine Katastrophe von bisher unbekanntem Ausmaß in für Mensch und Natur vorbildlicher Weise bewältigten. Dieser Leistung gebührt unsere Aufmerksamkeit und Anerkennung.